

# Projektinformation Ukraine-Krise

## Die Not steigt von Stunde zu Stunde



Das Kind fest im Arm: Ankunft einer ukrainischen Mutter am polnisch-ukrainischen Grenzübergang Medyka.  
Foto: Frank Schultze

### Krieg in Europa

Am 24. Februar 2022 hat Russland einen Angriffskrieg auf die Ukraine gestartet. Der Krieg herrscht nicht nur im Osten der Ukraine, sondern auch in den bislang friedlichen Regionen des Landes. Raketen schlagen in Wohnblöcke und Häuser ein, treffen eine unschuldige Zivilbevölkerung. Die Bilder, die uns täglich über die Nachrichten erreichen, werden immer dramatischer. In den Großstädten suchen Menschen verzweifelt Schutz in U-Bahnhöfen, Tiefgaragen oder Kellern, Nahrungsmittel werden zunehmend knapp. Für die Menschen in der Hauptstadt Kiew und anderen Städten wird die Lage immer gefährlicher, die Zahl der zivilen Opfer steigt täglich.

Massive Fluchtbewegungen in die angrenzenden europäischen Nachbarländer haben begonnen. Stündlich steigen die Zahlen der Menschen, die über die Grenzen nach Polen, Rumänien, Ungarn, die Slowakei und die Republik Moldau fliehen. Mehr als 2,3 Millionen Menschen haben sich außer Landes in Sicherheit gebracht, davon sind allein mehr als 1,4 Millionen nach Polen geflohen. Die meisten von ihnen sind Frauen und

Kinder, aber auch sehr alte Menschen machen sich auf den Weg. An den Grenzen spielen sich dramatische Szenen ab: Frauen und Kinder verabschieden sich von ihren Männern, die in der Ukraine zurückbleiben. Mit Zügen und Bussen werden die Flüchtlinge in Großstädte und Sammelunterkünfte weitergeleitet.



Ukrainischen Flüchtlinge warten in langen Schlangen an dem ukrainischen Grenzübergang Shehyni auf die Grenzabfertigung und den Durchlass zur polnischen Seite. Foto: Frank Schultze

### Notleidende Bevölkerung

Der Krieg trifft eine ohnehin notleidende und schwer traumatisierte Bevölkerung. Vor der aktuellen Eskalation benötigten bereits fast drei Millionen Menschen in der Ukraine humanitäre Hilfe, darunter mehr als 290.000 Binnenvertriebene. Doch diese Zahlen steigen seit Kriegsbeginn drastisch. Die Vereinten Nationen gehen davon aus, dass in den kommenden Monaten mindestens 12 Millionen Menschen, rund 30 Prozent der Bevölkerung, innerhalb der Ukraine humanitäre Hilfe benötigen werden. Nach neuesten Schätzungen werden zudem mindestens 4 Millionen Menschen aus dem Land fliehen.

„Viele Menschen suchen Zuflucht bei Familien und Verwandten“, berichtet Michael Frischmuth, Programmleiter der Diakonie Katastrophenhilfe. „Das betrifft sowohl die Binnenvertriebenen als auch die Flüchtlinge, die das Land verlassen.“ Außerdem fliehen viele Einwohner aus Großstädten in ländlichere Regionen. Doch innerhalb der Ukraine gibt es derzeit keinen sicheren Ort, denn Kämpfe sind überall möglich. Besonders hart trifft es die ohnehin Schwächsten, wie beispielsweise Alte und Kranke sowie Menschen mit Behinderungen. Sie haben keine Möglichkeit, dem Konflikt zu entkommen, ihre Not steigt von Stunde zu Stunde. Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen rechnet mit mindestens einer Million Menschen, die

innerhalb der Ukraine neu vertrieben werden, obwohl es aufgrund der anhaltenden Situation schwierig ist, eine genaue Schätzung vorzunehmen.

### Diakonie Katastrophenhilfe startet Hilfsprogramm

Die Diakonie Katastrophenhilfe hat umgehend ein Hilfsprogramm für die Ukraine-Krise gestartet und weitet die Hilfe kontinuierlich aus. Im ersten Schritt wurde beispielsweise ein Nothilfe-Fonds bereitgestellt, der schnelle und unbürokratische Hilfe ermöglicht. Zu den Soforthilfen für Flüchtlinge gehören beispielsweise **Nahrungsmittel, Trinkwasser** oder die **Bereitstellung von Notunterkünften**.

Das evangelische Hilfswerk war seit Beginn des Konflikts in 2014 über viele Jahre im Osten der Ukraine aktiv und verfügt sowohl in der Ukraine als auch in den Nachbarländern über ein Netzwerk von erfahrenen Nothilfeorganisationen. Auch im Rahmen des kirchlichen Hilfsnetzwerks ACT Alliance ist Hilfe in Vorbereitung.

### Zahlen & Fakten (UN Stand 11.03.22)

- 41,4 Millionen Einwohner
- 2,9 Millionen Menschen bereits vor Kriegsbeginn auf humanitäre Hilfe angewiesen
- Mindestens 549 tote Zivilisten seit Kriegsbeginn am 24.02.22

### Fluchtbewegung:

- Mehr als 2,3 Millionen Menschen sind in Nachbarländer geflohen (Zahlen erhöhen sich täglich), die UN rechnen mit bis zu 4 Millionen Flüchtlingen
- Davon sind mehr als 1,4 Millionen Flüchtlinge nach Polen geflohen

**Karte:** Fluchtbewegung in die westlichen Nachbarländer und umkämpfte Gebiete. Quelle: UN OCHA, 10.03.22



## SO HILFT DIE DIAKONIE KATASTROPHENHILFE

### Versorgung Geflüchteter mit Lebensmitteln, Hygiene-Sets und Unterkünften

Die Diakonie Katastrophenhilfe konzentriert ihre Hilfe zunächst auf die Menschen, die in die Nachbarländer fliehen. In den Grenzregionen zur Ukraine kommen in **Polen, Ungarn, Rumänien, der Slowakei** und der **Republik Moldau** stündlich weitere Flüchtlinge an, die dringend versorgt werden müssen. Viele Menschen waren in eisiger Kälte tagelang unterwegs, konnten kaum schlafen und sind völlig erschöpft. Hinzu kommen die traumatischen Erlebnisse, die Angst um ihre Familien, die Ungewissheit. Die geflüchteten Familien benötigen vor allem Lebensmittel, eine warme Unterkunft, Hygiene-Sets und psychosoziale Unterstützung. Weil die meisten Frauen und Kinder sind, werden die Hilfsgüter auf ihre besonderen Bedarfe abgestimmt. Auch in der **Ukraine** werden Vertriebene auf ihrem Weg in den Westen mit Hilfsgütern versorgt, zudem erhalten besonders Bedürftige eine Unterkunft.



Die kleine Daryna spielt in einer Hilfsstation an der ukrainisch-ungarischen Grenze. Die ungarische Hilfsorganisation Hungarian Interchurch Aid, Mitglied der ACT Alliance, versorgt dort ankommende Flüchtlingsfamilien. Daryna floh mit ihrer Familie aus der Nähe der Halbinsel Krim. Fotos: Antti Yrjönen/HIA

### Individuellen Bedarfen begegnen

Für die Menschen, die in die Nachbarländer geflohen sind, werden auch Bargeldhilfen vorbereitet, so dass sich die Familien lebenswichtige Güter gemäß ihrem individuellen Bedarf kaufen können. „Dazu werden beispielsweise Lebensmittel-Gutscheine oder Debit-Cards gehören, denn auch wenn alle ein warmes Essen und eine warme Unterkunft benötigen, sind die Hilfsbedarfe doch sehr individuell. Die Familien können damit selbst entscheiden, ob sie dringend benötigte Medikamente oder etwa ein paar Schuhe kaufen wollen. Das gibt ihnen ein Stück Handlungsfreiheit und Würde zurück“, erläutert Michael Frischmuth.

## HILFE IN DER UKRAINE

### Soforthilfe für Flüchtlinge auf dem Weg nach Westen

Unzählige Menschen fliehen in den Westen der Ukraine. Auf ihrem Weg müssen sie ihre grundlegendsten Bedarfe nach Nahrung und Wasser stillen. Gemeinsam mit ukrainischen Partnerorganisationen versorgt die Diakonie Katastrophenhilfe beispielsweise **15.000 Vertriebene** in den Regionen Lviv, Kiew und Dnipro mit

Lebensmitteln, Trinkwasser, Hygiene-Sets und Medikamenten. Außerdem erhalten 40 besonders bedürftige ältere Menschen aus der Region Kiew und Menschen mit Behinderungen Hilfe durch eine Notunterkunft, Nahrungsmittel, Essen und Medikamente. Weitere 200 Menschen erhalten zudem psychosoziale Unterstützung. Die genauen Hilfsregionen können sich aufgrund der sich zuspitzenden Sicherheitslage jedoch jederzeit ändern.

## HILFE IN DEN NACHBARSTAATEN

### Slowakei: Hilfe in der Grenzregion zur Slowakei

Die Partnerorganisation Evanjelická diakonia na Slovensku (ECAV) unterstützt ankommende Flüchtlinge im Grenzgebiet mit Lebensmitteln und Hilfsgütern wie Decken oder Medikamenten. Darüber hinaus helfen die Mitarbeiter den ankommenden Familien, eine Bleibe zu finden. Ein besonderer Fokus wird darauf gelegt, die Hygiene- und Ernährungsbedürfnisse von Kindern zu decken. Deshalb gehören beispielsweise auch Babywindeln zu den Hilfsgütern.

Mit der langjährigen ukrainischen Partnerorganisation Vostok SOS wird weitere Hilfe im Grenzgebiet vorbereitet. Dazu gehören auch psychosoziale Unterstützung, Rechtsberatung und -beistand sowie Hilfe für Gemeinschaften in bombardierten Dörfern und Städten.



Mitarbeiter von AIDRom versorgen ankommende Flüchtlinge in Rumänien. Fotos: AIDRom

### Rumänien: Hilfe für 10.000 Menschen an der Grenze

Gemeinsam mit der Partnerorganisation AIDRom versorgt die Diakonie Katastrophenhilfe in Rumänien 10.000 Flüchtlinge im östlichen und nordöstlichen Grenzgebiet zur Ukraine. Ankommende Flüchtlinge in den Regionen Maramures, Suceava, Iasi, Galati, Timisoara und Bucharest erhalten Hygiene-Sets, Lebensmittel“ und Decken. Außerdem werden sie medizinisch versorgt und erhalten Hilfe bei der Suche nach einer Unterkunft. Die Partnerorganisation AIDRom stellt außerdem Übersetzer bereit, die den Geflüchteten bei der Orientierung behilflich sind.

### Tschechien: Hilfe für Flüchtlinge in diakonischen Einrichtungen

In Tschechien haben sich zahlreiche Kirchengemeinden bereit erklärt, Flüchtlinge in ihren Einrichtungen aufzunehmen. Gemeinsam mit der Partnerorganisation Diaconia of the Evangelical Church of Czech Brethren (DECCB) wird die Diakonie Katastrophenhilfe die Versorgung und auch die psychosoziale Unterstützung von

130 geflüchteten Familien sichern. Die Familien werden in 90 diakonischen Unterkünften untergebracht.

### Republik Moldau: Bau eines Aufnahmelagers

Gemeinsam mit der deutschen Partnerorganisation AHRche e. V. wird die Diakonie Katastrophenhilfe in der Republik Moldau ein Aufnahmelager aufbauen. Mit dem Bau des Lagers an der rumänisch-moldawischen Grenze werden lokalen Organisationen in der Republik Moldau bei der Bewältigung der Flüchtlingsströme unterstützt.

Die Einrichtung wird aus beheizten Gemeinschaftszelten bestehen. Geplant sind 300 Schlafplätze, die mit Feldbetten und Schlafsäcken ausgestattet sind. Zudem werden sanitäre Anlagen und Hygiene-Artikel bereitgestellt. Feldküchen sichern die Versorgung der Menschen mit warmen Mahlzeiten und Lebensmitteln. Je nach Zustrom von Flüchtlingen kann die Einrichtung auf bis zu 600 Plätze erweitert werden. Für den Bau des Aufnahmelagers stellt die Diakonie Katastrophenhilfe 100.000 Euro aus ihrem Nothilfe-Fonds bereit.

### Spendenbeispiele Moldau:

- Mit **115 Euro** kann ein Schlafplatz im Aufnahmelager finanziert werden. Dazu gehört ein Feldbett, eine Iso-Auflage, ein Schlafsack und ein Bettbezug
- **200 Euro** kostet eine mobile Duschanlage mit Warmwasser
- Ein Zelt von ca. 6x6 Metern kostet **1.750 Euro**

### AUSBLICK

Das Hilfsprogramm wird kontinuierlich weiter ausgebaut. In **Polen** ist ein Projekt in Planung, das Bargeldhilfen für 5.000 Familien vorsieht. Gemeinsam mit dem christlichen **Hilfsnetzwerk ACT Alliance** wird in Kürze ein Großprojekt starten, das Flüchtlinge in den angrenzenden Nachbarstaaten, beispielsweise in Ungarn und Rumänien, mit dem Nötigsten versorgt.

Außerdem wird ein Mitarbeiter-Team um den Nothilfe-Koordinator Tommy Bouchiba ausgebaut, das in den kommenden Monaten in die einzelnen Ländern reist und die Partnerorganisationen vor Ort in der Koordination der humanitären Hilfe unterstützt. Auch direkte Hilfsgütertransporte in die Ukraine sind Teil der Planungen.

### Spendenkonto Diakonie Katastrophenhilfe:

Diakonie Katastrophenhilfe, Berlin,  
Evangelische Bank,

IBAN: DE68 5206 0410 0000 5025 02

BIC: GENODEF1EK1

Stichwort: Ukraine Krise

Online unter: [www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden/](http://www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden/)

### Hinweis zu Hilfsmöglichkeiten und Sachspenden

Die Hilfs- und Spendenbereitschaft, die auch unserem Hilfswerk seit Kriegsbeginn entgegengebracht wird, ist enorm. Uns erreichen stündlich Fragen, wie am besten geholfen werden kann. Aus unserer Sicht sind derzeit Geldspenden die effektivste Form der Hilfe. Wir sind mit unseren Partnern sowohl in der Ukraine als auch in

den Nachbarländern aktiv. Für die Menschen, die in die Nachbarländer geflohen sind, bereiten wir Bargeldhilfen vor, so dass sie sich lebenswichtige Güter nach Bedarf kaufen können.

Für die weltweiten Projekte nimmt die Diakonie Katastrophenhilfe keine Sachspenden entgegen. Hilfsgüter wie Lebensmittel, Hygieneartikel, Kleider und Plastikplanen für Unterkünfte kaufen wir in der Regel auf lokalen und regionalen Märkten ein. Damit ist sichergestellt, dass die Hilfsgüter den genauen Bedarf treffen und den Verhältnissen im Land und den Gewohnheiten der Menschen entsprechen. Zudem sind die Kosten geringer und die regionale Wirtschaft wird gestärkt.